

Edition Centaurus – Jugend, Migration, Diversity

Eliza Wojcik

# Kitas interkulturell gedacht

Chancen und Grenzen der  
interkulturellen Öffnung in Kitas



Springer VS

---

# **Edition Centaurus – Jugend, Migration und Diversity**

**Herausgegeben von**

K. Nowacki, Dortmund, Deutschland

A. Toprak, Dortmund, Deutschland

In der Reihe „Edition Centaurus – Jugend, Migration und Diversity“ erscheinen Arbeiten, die sich mit den Belangen von Kindern und Jugendlichen, den Themen der Migration/Integration oder der Diversity im Sinne der Vielfalt befassen.

Vor dem Hintergrund der These, dass wir in einer Gesellschaft kultureller Vielfalt mit verschiedenen Anliegen spezifischer Zielgruppen leben, sollen zum einen deren Besonderheiten herausgearbeitet und mögliche Unterstützungsansätze aber auch gesellschaftliche sowie politische Implikationen diskutiert werden. Insgesamt wird eine inter- bzw. transdisziplinäre Herangehensweise gewünscht. Die Reihe ist ursprünglich erschienen mit dem Titel "Gender and Diversity".

**Herausgegeben von**

Katja Nowacki  
FH Dortmund  
Dortmund, Deutschland

Ahmet Toprak  
Angewandte Sozialwissenschaften  
FH Dortmund  
Dortmund, Deutschland

---

Eliza Wojcik

# Kitas interkulturell gedacht

Eliza Wojcik  
Herne, Deutschland

Edition Centaurus – Jugend, Migration und Diversity  
ISBN 978-3-658-13264-4      ISBN 978-3-658-13265-1 (eBook)  
DOI 10.1007/978-3-658-13265-1

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Springer VS

© Springer Fachmedien Wiesbaden 2016

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnungen usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zu der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen.

Gedruckt auf säurefreiem und chlorfrei gebleichtem Papier

Springer VS ist Teil von Springer Nature

Die eingetragene Gesellschaft ist Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH

## Vorwort

„KITAs: interkulturell gedacht.“ Dieses Buch bringt viele neuwertige Ideen in die aktuelle Integrationsdebatte. Eliza Wojcik greift in sehr kompetenter Weise ein besonders aktuelles Thema auf, das in unserer Einwanderungsgesellschaft eine sehr hohe Relevanz besitzt: Obwohl Einwandererfamilien kinderreicher sind als deutsche Familien, besuchen Kinder ausländischer Eltern KITAs seltener. Das erkenntnisleitende Interesse richtet sich vor diesem Hintergrund auf die Frage, ob durch Organisationsentwicklungsprozesse in bzw. durch interkulturelle Öffnung von KITAs erreicht werden kann, dass diese soziale Dienstleistung von allen Eltern gleichermaßen wahrgenommen werden kann.

Systematisch und tiefgreifend wird in diesem Buch die interkulturelle Öffnung im Hinblick auf ihre Chancen und Grenzen zur Integration von Kindern mit Migrationshintergrund analysiert. Die Autorin erörtert, dass die Integration von Migrant\_innen in einer engen Verbindung zu den umfassenden Entwicklungs- und Sozialisationsprozessen steht und begründet diese These ausführlich mit neuesten, wissenschaftlichen und psychologischen Erkenntnissen.

Insbesondere der Spracherwerb in den ersten Lebensjahren ist für die weitere Entwicklung der Migrantenkinder wichtig, da davon auch der Zweitspracherwerb abhängt. Insofern kommt den KITAs eine entscheidende Rolle auch beim Zweitspracherwerb zu. Deshalb ist es nur folgerichtig, dass der Fokus sowohl auf die interkulturelle Kompetenz von pädagogischen Fachkräften wie auch auf die interkulturelle Öffnung von KITAs gelegt wird.

Um einen praktischen Nutzen der Theorie für pädagogische Fachkräfte zu liefern, wird ein exemplarisches Konzept für eine fiktive KITA entwickelt, welches die herausgearbeitete Relevanz der interkulturellen Kompetenz mit der interkulturellen Öffnung vereint. Die darin enthaltenen Handlungsempfehlungen für Leitungen und Fachkräfte stützen sich auf die erarbeiteten Ergebnisse zu den Chancen und Grenzen der interkulturellen Öffnung.

Uli Kowol



## Abstract

In der heutigen Einwanderungsgesellschaft Deutschlands steigt die Bedeutung von Integrationsprozessen. Einwandererfamilien sind vergleichend mit inländischen Familien kinderreicher, jedoch besuchen ausländische Kinder KITAs seltener. Dies macht eine Auseinandersetzung mit Lösungen notwendig. Das Anliegen der vorliegenden Arbeit ist es, vor diesem Hintergrund Chancen und Grenzen interkultureller Öffnung als Organisationsentwicklungsprozess in KITAs zur Entwicklungs- und Integrationsförderung von Kindern mit Migrationshintergrund zu analysieren. Das Ziel interkultureller Öffnung ist es, durch eine zusätzliche Ausrichtung aller Angebote und Strukturen auf Einwandererfamilien eine gemeinsame Kultur zu schaffen, die diesen ermöglicht, soziale Dienstleistungen gleichberechtigt wahrzunehmen. Interkulturelle Öffnung in KITAs bietet zahlreiche Chancen zur Begünstigung der positiven Bewältigung von Entwicklungsaufgaben und Stärkung protektiver Faktoren. Mangelhaft auf dieses Ziel ausgerichtet, institutionelle Strukturen machen zukünftig interkulturelle Öffnung auf Ausbildungs-, Administrations- und Politikebenen des Elementarbereichs, sowie bildungspolitische Anpassungen notwendig.

In today's society of immigration in Germany the importance of integration processes increases. Immigrant families have comparatively more children than domestic families, but foreign children attend day-care centers less often. This makes an exploration of solutions necessary. The aim of the present work is to analyse opportunities and limits of intercultural openness as an organization development process in day-care centers in order to develop and support the integration of children with migration background. The goal of intercultural openness is to provide an additional alignment of all offers and structures for immigrant families providing a common culture that allows them social services on equal basis. Intercultural openness in day-care centers offers numerous opportunities for promoting the positive management of development tasks and stresses of strengthening protective factors. Institutional structures that have been poorly geared so far, prospectively make intercultural openness in educational, administrative and political levels of primary education, as well as education policies necessary.



# Inhaltsverzeichnis

|                                                                                                        |             |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------------|
| <b>Vorwort.....</b>                                                                                    | <b>V</b>    |
| <b>Abstract .....</b>                                                                                  | <b>VII</b>  |
| <b>Abbildungsverzeichnis.....</b>                                                                      | <b>XIII</b> |
| <b>1. Einleitung .....</b>                                                                             | <b>1</b>    |
| Literatur .....                                                                                        | 7           |
| <b>2. Interkulturelle Öffnung sozialer Dienste .....</b>                                               | <b>11</b>   |
| 2.1 Migration und Integration .....                                                                    | 11          |
| 2.2 Interkulturelle Orientierung.....                                                                  | 16          |
| 2.2.1 Interkulturelles Lernen.....                                                                     | 17          |
| 2.2.2 Interkulturelle Kompetenz, Interkulturelle Kommunikation .....                                   | 17          |
| 2.2.3 Interkulturelle Öffnung sozialer Dienste.....                                                    | 20          |
| 2.3 Zusammenfassung.....                                                                               | 24          |
| Literatur .....                                                                                        | 25          |
| <b>3. Entwicklung von Kindern mit Migrationshintergrund.....</b>                                       | <b>27</b>   |
| 3.1 Entwicklungsbewältigung .....                                                                      | 27          |
| 3.1.1 Sozialisation.....                                                                               | 27          |
| 3.1.2 Entwicklung nach Havighurst und Hurrelmann.....                                                  | 30          |
| 3.1.3 Risiko- und Schutzfaktoren .....                                                                 | 35          |
| 3.2 Faktoren für Entwicklungsbewältigung und Integration von Kindern<br>mit Migrationshintergrund..... | 38          |
| 3.2.1 Sozioökonomischer Status .....                                                                   | 38          |
| 3.2.2 Erziehungsstile und –ziele .....                                                                 | 39          |
| 3.2.3 Schlüsselrolle der Bildung für Kinder mit Migrationshinter-<br>grund.....                        | 42          |
| 3.3 Erst- und Zweitspracherwerb .....                                                                  | 44          |

|                                                                                         |            |
|-----------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| 3.3.1 Spracherwerb in den ersten Lebensjahren .....                                     | 44         |
| 3.3.2 Sprachförderung .....                                                             | 47         |
| 3.4 Zusammenfassung .....                                                               | 48         |
| Literatur .....                                                                         | 49         |
| <b>4. Interkulturelle Öffnung in KITAs.....</b>                                         | <b>53</b>  |
| 4.1 KITAs heute.....                                                                    | 53         |
| 4.2 Interkulturelle Öffnung als Organisationsentwicklung.....                           | 57         |
| 4.2.1 KITAs als (lernende) Organisationen .....                                         | 58         |
| 4.2.2 Interkulturelle Öffnung einer KITA als Organisationsentwicklung.....              | 61         |
| 4.2.3 Beispiele aus der Praxis .....                                                    | 66         |
| 4.3 Zusammenfassung .....                                                               | 70         |
| Literatur .....                                                                         | 71         |
| <b>5. Der Situationsansatz und die interkulturelle Kompetenz .....</b>                  | <b>75</b>  |
| 5.1 Konzepterstellung.....                                                              | 75         |
| 5.1.1 Der Situationsansatz – Entstehung, Ziele, Menschenbild .....                      | 76         |
| 5.1.2 Interkulturelle Öffnung und der Situationsansatz - ein Organisationskonzept ..... | 78         |
| 5.2 Interkulturelle Öffnung und Situationsansatz - ein Zielgruppenkonzept .....         | 96         |
| 5.2.1 Zielgruppen-Konzept “Gemeinsamkeiten finden“ .....                                | 97         |
| 5.2.2 Thesen zur interkulturellen Kompetenz im Situationsansatz.....                    | 113        |
| 5.3 Zusammenfassung .....                                                               | 115        |
| Literatur .....                                                                         | 116        |
| <b>6. Zusammengefasste Ergebnisse und Diskussion .....</b>                              | <b>117</b> |
| 6.1 Chancen und Grenzen der interkulturellen Öffnung in KITAs .....                     | 117        |
| 6.1.1 Integrations- und Entwicklungsförderung .....                                     | 119        |
| 6.1.2 Aktuelle Lebenssituation und weitere Lebenslaufbahn .....                         | 129        |

---

|                                                                   |            |
|-------------------------------------------------------------------|------------|
| 6.1.3 Institutionelle und strukturelle Rahmenbedingungen in KITAs | 135        |
| 6.2 Zusammenfassung.....                                          | 140        |
| Literatur .....                                                   | 143        |
| <b>7. Fazit.....</b>                                              | <b>149</b> |
| Literatur .....                                                   | 158        |



## **Abbildungsverzeichnis**

**Abbildung 3.1:** Entwicklungsaufgaben nach Hurrelmann..... 33

**Abbildung 3.2:** Anteil der Familien mit Migrationshintergrund nach Anzahl  
der minderjährigen Kinder (in %) ..... 42

**Abbildung 4.1:** Anteil der Bevölkerung nach dem jeweiligen Migrations-  
hintergrund, der auf eine Inanspruchnahme des Kindergar-  
tens verzichtet ..... 56

# 1. Einleitung

Deutschland gilt seit langer Zeit als Einwanderungsland. Prägend dafür war die 1998 offiziell ausgesprochene Anerkennung dieser Bezeichnung durch die rot-grüne Bundesregierung, woraufhin die Integrationspolitik in den folgenden Jahren einen Aufschwung erhielt. Das im Jahr 2000 etablierte Staatsangehörigkeitsgesetz ließ die Regelung zu, dass über die in Deutschland geborenen oder durch Abstammung als Deutsch geltenden Personen hinaus, auch Zuwander\_innen durch die Einbürgerung den offiziellen rechtlichen Status als deutsche Staatsbürger\_innen erhalten können. (Kober und Süßmuth 2014, S. 19ff.) Laut Zählungen des statistischen Bundesamtes lebten in Deutschland im Jahr 2013 in etwa 16,5 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund, was 20,5 % der Gesamtbevölkerung ausmacht. (Statistisches Bundesamt 2013a: online)

Deutschland lässt sich deswegen nicht automatisch und grundsätzlich als interkulturelles Land titulieren. Die Multikulturalität ist angesichts der vielen Menschen, die in Deutschland leben, aber aus einem Land mit einer anderen Kultur stammen, faktisch bewiesen. Aus einem kritischen Blickwinkel betrachtet zeigt es sich, dass die als Ziel des gesellschaftlichen Zusammenlebens gestellte Interkulturalität nicht immer gelebte Realität ist. (Vgl. ebd.)

Dabei besagt Wileys (1967, S. 147ff.) Theorie, dass in einer Einwanderungsgesellschaft fehlende kulturell-soziale Interaktionsversuche die Aufhebung sozioökonomischer Ungleichheiten erschweren.

Die Integration Zugewanderter ist trotz beschriebener Bemühungen ein Thema, welches seit langer Zeit politisch diskutiert wird. Beispielweise veröffentlichte das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge im September 2010 das "bundesweite Integrationsprogramm", welches Maßnahmen zur Integrationsförderung in Handlungsfeldern wie Sprache in Form von beispielsweise stärkerer Nutzung der Mehrsprachigkeit im Beruf und in der (Aus-) Bildung formuliert. (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2010: online)

Trotzdem dieses Programm einen dringenden Handlungsbedarf zur Steigerung der Integration aufzeigt, gibt es kontroverse Debatten und Meinungen in der Politik. Aktuelle Ereignisse markiert der 7. Integrationsgipfel im November

2014, bei dem es um Maßnahmen zur Verbesserung der Situation von jungen Migrant\_innen beim Berufseinstieg ging (Focus online 2014: online). Auch Debatten um eine schnellere Abschiebung krimineller Migrant\_innen im Kontext von Anpassungen des Aufenthaltsrechts (SPIEGEL ONLINE 2014a: online), sowie Diskussionen zwischen der SPD, den Grünen und der CSU (SPIEGEL ONLINE 2014b: online) um die Abschaffung des Betreuungsgeldes aufgrund eines kontraproduktiven Effektes bei Migrantenfamilien und die Forderung der CSU nach Gebrauch der deutschen Sprache im häuslichen Umfeld von Zuwandererfamilien (Die Welt 2014: online), waren einige nennenswerte Themen. Lösungen, die gleichzeitig Ansichten der betroffenen Migrant\_innen darstellen, werden in diesen Meldungen selten aufgeführt. Auch eine Darstellung der Auseinandersetzung mit den Ursachen, welche die Rolle von Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft reflektieren und Migrant\_innen und Inländer als eine zusammengehörige Gesellschaft zeigt, fehlt.

Dass das Thema der Integration aktuell wie zukünftig aus der Bildungs- und Familienpolitik nicht mehr wegzudenken ist, zeigen die Trends bezüglich der Zuwanderung im Kontext des demographischen Wandels<sup>1</sup>. Wegen der seit 2011 eingeführten Freizügigkeit auf dem deutschen Arbeitsmarkt und zukünftiger Fortschritte und Entwicklungen in wirtschaftlichen Bereichen, werden ausländische Arbeitskräfte im Zuge der schwindenden deutschen jungen Bevölkerung immer wichtiger. (Statistisches Bundesamt 2013b: online) Textor (o.J.a: online) geht sogar davon aus, dass im Jahr 2030 40 % der Berufsanfänger über einen Migrationshintergrund verfügen und im Jahr 2040 mehr als 50 % der in Deutschland lebenden jungen Menschen einen Migrationshintergrund aufweisen werden. Zu den Menschen mit Migrationshintergrund gehören laut Definition des Statistischen Bundesamtes:

„... alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten oder als Ausländer in Deutschland geborenen Elternteil.“ (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge 2010: online)

Bei einem Kind mit Migrationshintergrund muss ebenfalls eine Zuwanderung aus einem anderen Land stattgefunden haben. Dabei wird zwischen einem Kind mit

---

<sup>1</sup> Dem demographischen Wandel liegen Annahmen zu Veränderung der Bevölkerungsstruktur zugrunde. In Deutschland soll die Bevölkerung zukünftig von sinkenden Geburtenraten, steigender Lebenserwartung und steigender Zuwanderung geprägt sein. (Fuchs und Mayer 2013, S. 13ff.)

Migrationshintergrund 1. Ordnung und 2. Ordnung differenziert. Ein Kind mit Migrationshintergrund 1. Ordnung ist per Definition ein Kind, dessen Eltern und es selbst nicht in Deutschland geboren wurden. Ein Kind mit Migrationshintergrund 2. Ordnung ist in Deutschland geboren worden, jedoch mindestens ein Elternteil im Ausland. (Cieslak 2008, S. 5)

Der Hilfebedarf an sozialen Dienstleistungen steigt bei Migrant\_innen, da diese eine für soziale Belastungen gefährdete Gruppe darstellen. Ein Grund stellt beispielsweise die im Vergleich zum Querschnitt der Restbevölkerung in etwa doppelt so hohe Arbeitslosenquote bei Migrant\_innen dar. Auch die Anzahl der Menschen, die Leistungen der Sozialhilfe beziehen, ist auffallend hoch. Eine abweisende Einstellung einer großen Anzahl von Menschen der Mehrheitsgesellschaft ist eine häufige Folge. (Gaitanides 2001, S. 181f.)

Demnach läge die Einschätzung nahe, Migrant\_innen seien als Hauptgruppe der Inanspruchnahme sozialer Dienste anzusehen. Gaitanides erforschte jedoch, dass Migrant\_innen lediglich überproportional häufig bei sozialen Diensten, die, wie die Jugendgerichtshilfe Kriseninterventionen betreiben, vertreten sind. Bei präventiven Angeboten, insbesondere bei Familienberatungsstellen, findet man sie dagegen selten. Auch haben seine Recherchen ergeben, dass die Abbrecherquote bei der Inanspruchnahme von Beratungsangeboten überdurchschnittlich hoch ist. (Vgl.ebd.)

Soziale Arbeit, die Menschen mit Migrationshintergrund im Fokus hat, gibt es einerseits in Form migrationspezifischer sozialer Dienststellen und andererseits in allen weiteren Arbeitsfeldern mit potenziellen Klienten. Migrationspezifische Dienste haben zur Aufgabe, Hilfestellung und Beratung bei Anliegen bezüglich finanzieller und sozialrechtlicher Ansprüche, des deutschen Bildungssystems und Arbeitsmarktes, Sprach- und Integrationsangeboten, des Wohnungsmarktes sowie Beratung bei psychosozialen Schwierigkeiten mit einer möglichen Vermittlung an weitere Fachdienste, zu leisten. (Kaplan 2008, S. 32f.)

Migrant\_innen nutzen dennoch Regeldienste Sozialer Arbeit wie Altenarbeit oder sozialtherapeutische Beratung bei Suchterkrankungen. Daher wird interkulturelle soziale Arbeit, die sich mit Fragen der Gestaltung aller zwischenmenschlichen Interaktionen, in denen kulturelle Differenzen in Form von Missverständnissen erschwerend wirken, beschäftigt, immer wichtiger für eine höhere Qualität des sozialen Dienstleistungsprozesses, aber auch für die Erhöhung der Nutzquoten. (Freise 2007, S. 19)

Das Bewusstsein über die enorme Wichtigkeit sozialer Dienste für Migrant\_innen und die Kritik an der defizitorientierten Ausländersozialarbeit führte

seit Anfang der 80er Jahre zu vermehrter Kritik an der Betrachtung von Migrant\_innen, die als unzulänglich galten. Auch der an diesem Bewusstsein ausgelegte Umgang seitens diverser sozialer Einrichtungen und deren Angebote gerieten in die Kritik. Dem sollte das Konzept der interkulturellen Öffnung entgegenwirken. (Schröer o.J. : online)

Interkulturelle Orientierung als Überbegriff für zahlreiche integrationsfördernde Prozesse beschreibt eine Implementationsstrategie mit dem Fokus auf Belange der Integration, Inklusion und Gleichstellung von Mehrheiten und Minderheiten. Ungleiche Ressourcenverteilung als Ungleichheitsmerkmal soll dabei verhindert werden. Politische Maßnahmen in Feldern wie Verwaltungspolitik und sozialen Institutionen markiert der Ausbau integrationsfördernder Prozesse auf Zielebenen von Organisationen. (Handschuck und Schröer 2012, S. 43)

Zum Stand interkultureller Öffnung sozialer Dienste ist zu sagen, dass diese nicht in allen gesellschaftlichen Bereichen von Politik und Wirtschaft, umgesetzt wird. Häufig wird interkulturelle Öffnung in Organisationen nicht als Organisationsentwicklungsprozess angelegt, sodass Ziele nicht vollständig erreicht werden. Führungskräfte sollten den Fokus stärker auf langfristiges Organisationslernen legen und Aspekte wie Personalentwicklung und Qualitätsentwicklung mit mehr Partizipation der Beteiligten verknüpfen. (Schröer o.J., online) Als Beispiel lässt sich die interkulturelle Öffnung im DRK Berlin nennen. Seit dem Jahr 2009 ist interkulturelle Öffnung bis heute ein Thema, an welchem auf allen Ebenen der Organisation gearbeitet wird. (Oeser 2011, online)

Da einige Integrationskonzepte wie das von Mollenhauer (2013, S. 452ff.) Integration als etappenweise Adaption bezeichnen, bei der Ebenen der Integration (strukturelle, soziale, kulturelle, persönliche) aufeinander aufbauen, sehe ich es als unumgänglich an, sich stärker mit Integrationsprozessen in frühen Lebensabschnitten zu befassen. Auch die menschliche Entwicklung baut nach diversen entwicklungspsychologischen Konzepten (Hurrelmann 2013, S. 41) aufeinander auf, sodass ich Integrationsprozesse stets im Kontext der menschlichen Entwicklung sehe.

Die Soziale Arbeit hat nach Kreft und Mielenz (2013, S. 774f.) zur Aufgabe, soziale Integration und Teilhabe zu begünstigen. Daher habe ich mich in der vorliegenden Arbeit mit Chancen und Grenzen interkultureller Öffnung als Organisationsentwicklung zur Entwicklungs- und Integrationsförderung von Kindern mit Migrationshintergrund in KITAs befasst.

Die zu untersuchende Fragestellung dieser Ausarbeitung ergibt sich aus dem mangelhaften Stand interkultureller Öffnung in KITAs (nur 27 % der KITAs